Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 27 (2000)
Heft: 5

Artikel: Die Schweiz in Zahlen : tief greifender Epochenwandel
Autor: Tschanz, Pierre-André
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-911547

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tief greifender Epochenwandel

VON PIERRE-ANDRÉ TSCHANZ

Die Schweiz hat sich stark gewandelt und verändert sich weiterhin, wie der kürzlich veröffentlichte «Sozialbericht 2000» bestätigt.*

DER AUS EINEM Schwerpunktprogramm des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung hervorgegangene Bericht ergänzt die statistischen Daten über die Schweiz. Die Beiträge korrigieren das Bild der Unbeweglichkeit, das auch in den Augen der eigenen Bevölkerung den Ruf der Schweiz ausmacht: «Der Eindruck einer immobilen Gesellschaft mag daher rühren, dass viele grosse Veränderungen nicht plötzlich auftreten, dass sich bestehende Verhältnisse und gewohnte Verhaltensmuster – die so genannten Gesellschaftsstrukturen – nicht schlagartig umwälzen», schreibt Christian Suter, Herausgeber des Sozialberichts und Assistenzprofessor an der ETH Zürich.

Verbessert hat sich die nicht obligatorische Weiterbildung von Frauen und Männern. So verkleinerte sich zwischen 1980 und 1988 die Zahl der 20-Jährigen ohne abgeschlossene Ausbildung über die Schulpflicht hinaus um die Hälfte. Diese Tendenz ist vor allem für das weibliche Geschlecht markant: Bei den 20-Jährigen sind Frauen mit einer zusätzlichen Ausbildung heute proportional stärker vertreten als Männer. Von 13 Prozent im Jahr 1980 ist ihre Zahl 1997 auf 23 Prozent angestiegen (gegenüber 18 Prozent bei den Männern).

Der Bildungsstand nach Altersgruppen zeigt, dass die Frauen 1998 ihren Rückstand auf der unteren (obligatorische Schulzeit, Grundausbildung) und mittleren Ebene (Berufsausbildung, Matur) aufgeholt haben, während auf Hochschulniveau die Männer noch immer dominieren. Das Ausbildungsniveau der niedergelassenen Ausländer ist generell viel tiefer als jenes der Schweizer Bevölkerung, allerdings gibt es grosse Unterschiede je nach Herkunftsland.

Die berufliche Laufbahn nach Altersklassen bestätigt das klassische Bild der geschlechtsspezifischen Karrieren: Männer treten zwischen 15 und 30 Jahren ins Erwerbsleben ein. Lange Jahre hindurch nimmt ihr Beruf einen Grossteil ihrer Zeit in Anspruch, bis sich im Alter von etwa 60 Jahren die Arbeitszeit mit zunehmender Tendenz verringert.

Viele der über 25-jährigen Frauen dagegen geben ihre Berufstätigkeit (vorab aus familiären Gründen) auf. Einem Teil von ihnen gelingt etwa 20 Jahre später der Wiedereinstieg. Seit 1980 hat der Anteil der erwerbstätigen Schweizerinnen zugenommen; heute ist annähernd eine von zwei Schweizerinnen berufstätig. Dabei bestätigt sich, dass ihr Lohn etwa ein Viertel unter dem der Männer liegt.

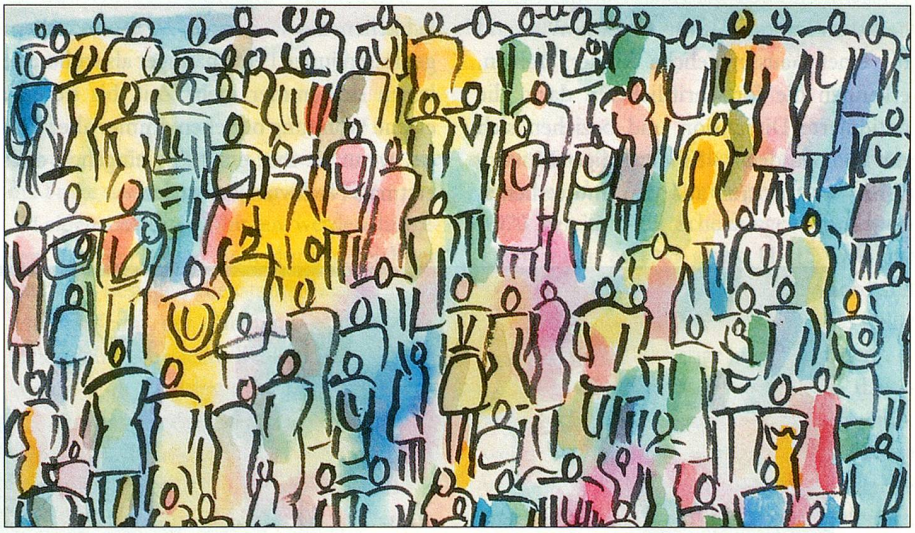

Illustration: Incolor

Individualisierung und Pluralisierung prägten die gesellschaftliche Entwicklung der letzten 30 Jahre.

Neue Quellen der Ungleichheit

Der «Sozialbericht 2000» konstatiert eine zunehmende Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft in der Schweiz. Erkennbar wird dieser Trend an neuen Formen von Familie und Partnerschaft, im Wohn- und Lebensstil, der Freizeitgestaltung sowie am Konsum und an der Flexibilisierung der Arbeit.

Während sich das politische System der Schweiz nach wie vor durch grosse Stabilität auszeichnet, belegen Umfragen eine kritischere Haltung gegenüber Politik und Behörden. So hat sich die Zahl der im Zeitraum eines Jahrzehnts auf Bundesebene lancierten Volksinitiativen seit 1970 mehr als verdoppelt.

Zudem haben sich die Unterschiede zwischen den Sprachgebieten durch neue Konfliktlinien in den 80er- und 90er-Jahren verschärft. Im Vordergrund stehen Auseinandersetzungen um Umwelt, Technik und Verkehr; erst in zweiter Linie geht es um die Europafrage und die wirtschaftliche Stagnation.

Die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen haben neue Quellen der Ungleichheit geschaffen, die mit dem Geschlecht, dem Alter, der Herkunftsregion, der Sprache und der Nationalität verbunden sind. So haben beispielsweise die Ungleichheiten zwischen Schweizern und Ausländern nicht abgenommen: «Besonders beunruhigend ist der Sachverhalt, dass die Bereitschaft, Chancenungleichheiten zwischen Schweizern und Ausländern zu akzeptieren, heute eher grösser ist als noch vor ein paar Jahren», resümiert Christian Suter.

* Sozialbericht 2000, Seismo Verlag, Postfach 313, CH-8028 Zürich, 45 CHF.